

INKL.
XL
TERMIN
PLAN

September 2011 N°12

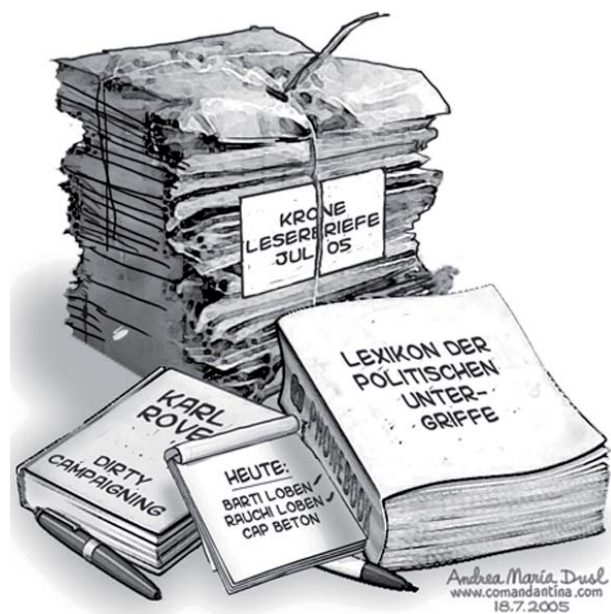
★ TERMIT

LINKE EMANZIPATORISCHE FLUGSCHRIFT MIT TERMINEN



24.09.2011, 20.00 Uhr

Bier, Songprints und Buffettisch vorhanden, Buffet bitte mitbringen



Unsere Leser_innen schreiben besser!

Im Termit Ausgabe Juli 2011 erschien ein Artikel zum Thema Geschlechtergerechte Sprache mit dem Titel "Mitgemeint ist uns zu wenig". Unter dem Blognamen "Rosa" wurde Kritik geäußert. Die Autorin des Artikels wollte zu dieser Kritik Stellung beziehen. Diese zwei Kommentare findet ihr im folgendem abgedruckt.

Rosa sagt: 2. Juli 2011 um 15:52

Das mit der Ablehnung von Geschlechterkonstruktionen versteh ich. Allerdings müsste sich bei einer konsequenten Ablehnung davon unter anderem die Diskussion von Sprache eh erledigt haben. Wenn ich hingeh und sage, dass es keine Unterteilung in Mann und Frau mehr geben soll, wieso soll ich das dann bei der Sprache machen? Dann kann ich ja sagen, ich bleib bei der aktuellen, leichter lesbaren Sprache bleiben weil wenn ich mit Binnen I gender, dann betone ich ja die Untescheidung erst recht und die Lösung mit * und _ ist ja auch eher eine Verlegenheitslösung, so eher Lückenbüssermässig...

Die sogenannte gendergerechte Sprache gibt's ja inzwischen schon länger, ich kenne aber Niemanden, der deswegen anders denkt, nur weil die

Sprache jetzt anders ist, aber einige Leute die zwar für Gleichberechtigung sind (also aktiv, nicht nur theoretisch) und auch aktiv in Richtung Gender-Deskonstruktion handeln (auch Männer die sich nicht mehr ins hetero-normative Weltbild einpassen wollen) aber die auf das Thema Feminismus allergisch reagieren u.a. wegen dem Fanatismus mit dem leider viele Feministinnen und auch Feministen so Themen wie Gendern verteidigen... mag ja ganz nett für manche Konservative sein, dass sie sich bei Bedarf in der Gender-Fraktion beliebt machen können nur weil sie mal zu strategisch günstigen Zeiten gendern (alles schon erlebt), aber dass manche Leute andere dazu zwingen wollen zu gendern und gleich in ein gewisses Eck stellen wollen, wenn sie sich nicht zwingen lassen ist meiner Meinung nach für die Sache ziemlich kontraproduktiv.

Rosa (die nur gendert, wenn es sich nicht vermeiden lässt und trotz re-

gelmässiger Konfrontation mit Geschlechterkonstruktionen nicht als Teil einer "marginalisierten unterdrückten Gruppe" fühlt).

Stellungnahme der Autorin

Hallo Rosa, Also erst mal: cool, dass du eine Diskussion begonnen hast. In einem kurzen Text ist es ja nicht möglich viele Facetten eines Themas zu beleuchten. Du schreibst du findest gendern sei ein mangelhaftes Instrument um die Geschlechterdichotomie zu bekämpfen, weil es gerade bewirkt die konstruierte Unterscheidung zu betonen und somit zu zementieren. ...also gendern (oder etwa die Quote) würde zur Reproduktion dieses Widerspruches beitragen, der eigentlich bekämpft werden soll. Ich denke die formal existierende Gleichheit bei



Der salzburger Hauptbahnhof einst und heute: Die besten drei Kommentare zu diesem Bild können sich jeweils ein Freibier im beim Termitbeisl im SUB abholen. Einsendungen an: termit@kritisches-salzburg.net

Auflösung Rätsel Ausgabe #11

Senkrecht: (2) Schmetterlinge, (4) Wasserwerfer, (5) Identität, (8) Fairtrade, (10) Schubhaft, (11) Einspruch, (15) Button, (17) Riseup, (18) Defma, (23) Zivi, (24) Sub, (25) UVS, (26) RAF

Waagrecht: (1) Springerstiefel, (2) Sonnenbrille, (3) Heterosexuelle, (6) Volkskueche, (7) Revolution, (8) Facebook, (9) Stimmvieh, (12) Freiraum, (13) Polizei, (14) Banden, (16) Schule, (19) Mampf, (20) Squat, (21) Farb, (22) siehe 23 senkrecht.

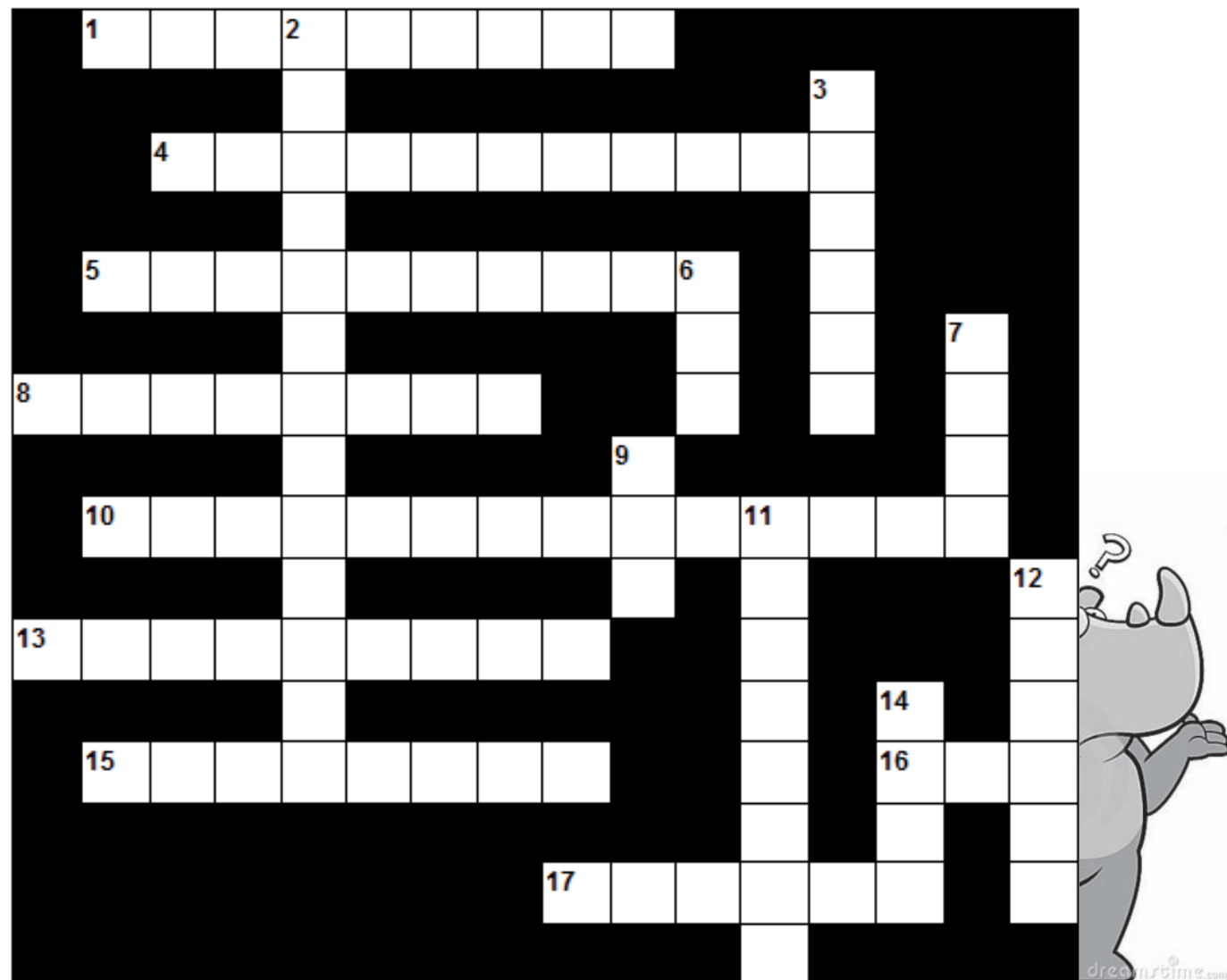
Schulterrattencomix von Peter. W.

Fortsetzung von August...



Das subversive Rätsel

Termit #12



Waagrecht:

- Innovativer Austausch! Frisch aus der politischen Fabrik geplaudert?
- Auch in Salzburg aktive türkische faschistische Gruppierung und Name eines Senior_innen-Motorradclubs in Krengelbach (OO). (2 Wörter)
- ... ist Pflicht! Dagegen - selten dafür, ist die feudale! Gesellschaft? (1-2 Wörter)
- If I had a hammer, I'd smash patriarchy! I found it: ... (Engl.)
- Gefängnisaufenthalt für Stencils?
- Mülltrennen muss sein: Grenzen auf überall, Stacheldraht zu ... !
- Erhebt euch! Der ist nicht nur in der Früh mühsam - mit Kaffee Libertad gehts etwas leichter: der tägliche ...
- Bayerischer Aushilfshaufen, bei Auftritten vor (unfreiwilligem) Publikum meist kaum von überdimensionalen Schildkröten in schwarz, pardon, königsblau zu unterscheiden. (Abkürzung)
- Fernsehserienaußerirdischer, sprich! Oder: Englische Tier-Befreiungs-Front-ROT. Oder: Vorname des einzigen österreichischen Bundeskanzlers, der (zumindest am Anfang seiner Amtszeit) Iro trug. (1-2 Wörter)

Senkrecht:

- Die Eindringlinge aus dem All sind gegen alles, was unterdrückt; seit neuestem zum Beispiel gegen LAWANDORDER. (2 Wörter, engl.)
- Ihren unangenehmen tierischen Namenskolleg_innen ist mit Impfung und Pinzette beizukommen. Ihnen selber zum Glück nicht.
- Mailänder Sakralbau, der sich gut als Wurfgeschoss eignet. Vorsicht, Politiker_innen: so einen gibts in Salzburg auch.
- Der verblichene Stellvertreter auf Erden und Beinahe-Vornamensvetter des hier gesuchten tschechischen Schnulzensängers machte Karriere als Manager eines multinationalen Konzerns mit fragwürdiger Firmenphilosophie. Freu dich, den gibts nicht!
- Schlimm, wenns hier kein Papier mehr gibt!
- Weiche Schale, harter Kern? Diese krawallige Musikrichtung bleibt nazifrei! (Engl.)
- Was ist das: es hat 8 Beine, 4 Räder, einen Kopf zu wenig und fährt am Kapitelplatz 3 Leute und ein Fahrrad über den Haufen?
- Rantanplan ist so einer. Seit 12.000 Jahren wie Pec Schwefel - wir und das Schnüffeltier.

gleichzeitiger faktischer Ungleichheit, etwa von Macht, Zeit und Geld, machen es notwendig für die Interessen der *frauen einzutreten und die politische Bewegung bezieht sich dabei auf das Subjekt *frau.

Viele Fragestellungen stoßen an die Grenzen der Dekonstruktion – so etwa der ewig umstrittene Schwangerschaftsabbruch und andere reproduktive Rechte von Frauen, das Selbstbestimmungsrecht der Frau.

Gibt es überhaupt: die Frauen? ganz abgesehen vom dekonstruktivistischen Zugang, gibt es ja auch unter der Gruppe der *frauen viele Unterschiede.

Manche Menschen werden durch verschiedene Ausschlusskomponenten besonders stark an den Rand gedrängt. (Audre Lorde 1979 dazu: "... and how do you deal with the fact that the women who clean your houses and tend your children while you attend conferences on feminist theory are, for the most part, poor women and women of color?") Ich sehe diese Differenzen unter *frauen als Aufruf zum solidarischen Kampf, wir dürfen uns nicht auseinanderdividieren lassen, oder uns wegtheoretisieren. wir leben hier als Frauen und unser gemeinsames Interesse ist eine herrschaftsfreie Gesellschaft und ein gutes Leben für alle. Unsere gemeinsamen Erfahrungen sind Sexismen und Ausschluss.

Schoen, dass du dich nicht marginalisiert und unterdrückt fühlst. Die Fakten sprechen für die meisten Frauen leider eine andere Sprache. Frauen arbeiten mehr, verdienen weniger oder bekommen gar kein Geld für ihre Arbeit, sind Sexismus und sexualisierter Gewalt ausgesetzt, ihre Verantwortung für Reproduktion ist strukturell durch sozialstaatliche Massnahmen

festgeschrieben und wird auch überwiegend wahrgenommen was zu erheblichen ökonomischen nachteilen in der gegenwart und zu einem prekären Lebensabend und/oder Abhängigkeit führt. Zudem sind Frauen an der Gestaltung von Gesellschaft unterverhältnismässig beteiligt, sind also in demokratischen Gremien unterrepräsentiert. Ergo: das Wissen um die Konstruiertheit der Kategorie Geschlecht ändert nichts daran, dass diese Kategorie wirkt. In der Theorie wird die Kategorie aufgehoben, aber in der Lebenswelt wirkt sie weiter. Der integrierte Unterstrich versucht zu veranschaulichen, dass es abseits der Geschlechter frau/mann auch viele andere geschlechtliche Identitäten gibt. Für die Frauenbewegung kann der Verlust des Subjektes, nämlich der Kategorie Frau, bedeuten, dass es keiner Frauenbewegung mehr bedarf, weil es ja keine Frauen gibt. Weil wir aber eine Bewegung zum Sturz des Patriarchates brauchen, weil es sich scheint's nicht von selbst auflöst, halten wir an der Kategorie Frau als einer politischen Kategorie fest.

Über die Sprachen können auch viele Diskussionen losgetreten werden, wie zB mit dir... Vielen Menschen ist gar nicht klar, dass Frauen zwar gleichberechtigt, aber eben nicht gleichgestellt sind und es daher proaktiver antidiskriminierender Massnahmen bedarf um diese Schiefelage zu bekämpfen. eine davon ist die sprachliche Sichtbarmachung von Frauen und ihrem Schaffen.

Rosa, wenn du gerne diskutierst komm doch zum Frauenbaisl von Sister Resist oder zu einer anderen unserer Veranstaltungen.

WIE KANN ICH MITMACHEN?

- Eigene Termine und Veranstaltungen ankündigen:
Termine auf kritisches-salzburg.net eintragen.
Redaktionsschluss: 25. des Vormonats.
- Kommentare, Diskussionsbeiträge und Artikel:
Das jeweilige Redaktionsteam entscheidet, was in die Printversion kommt.
Online sind alle Beiträge (sofern sie nicht Unterdrückungsmechanismen reproduzieren) einzusehen: kritisches-salzburg.net – Forum – Termit.
Einreichen: per Mail an: termit@kritisches-salzburg.net oder online auf kritisches-salzburg.net oder „Old-School“ im Postkasten des Infoladen oder des SUB.
Redaktionsschluss: 20. des Vormonats
- Verbreitung:
„copyleft“: Der Termit lebt von selbstständiger Verbreitung durch Mund- und Printpropaganda.

WO LIEGT DER TERMIT AUF?

- * Arge WDV, Ulrike-Gschwandner-Str. 5
- * Alchimist belge, Bergstraße 10
- * Atelier Sissi
- * Bricks, Lederergasse 8
- * Denkmal, Nonnthalerhauptstrasse 1
- * Infoladen Salzburg, Lasserstraße 26
- * Infoladen Wels, Anzengruberstraße 8
- * Jambo, Krotachgasse 7
- * Solidaritätskomitee Mexiko Salzburg
- * ÖH Salzburg, Kaigasse 28
- * Radiofabrik, Ulrike-Gschwandner-Str. 5
- * Rechtshilfe Salzburg
- * schulterratten.wordpress.com
- * Studio West, Franz-Josef-Straße 20
- * Sub Salzburg, Müllner-Hauptstraße 11b
- * Jazzit, Elisabethstraße 11

Wollt auch ihr hier vertreten sein? Meldet euch bei uns!

KONTAKT

Blog: termit.kritisches-salzburg.net
Mail: termit@kritisches-salzburg.net

kritisches-salzburg.net – Termine
kritisches-salzburg.net – Forum – Termit

„Eure Armut kotzt uns an!“ Der Salzburger Hauptbahnhof wird umgebaut

Bahnhöfe könnten richtig gute Orte sein, lebendige Räume für alle. Leider werden sie durch die entlang des Schienennetzes der ÖBB in den letzten Jahren gehäuft auftretenden Umbauten nicht besser. Die Überwachung nimmt zu, und Menschen, die kein Geld haben, wird die Erfüllung sämtlicher elementarer Bedürfnisse verwehrt.

Der Salzburger Hauptbahnhof hat eine neue Stimme. Zufahrende werden jetzt nicht mehr von Chris Lohner darauf hingewiesen, wo sie sind und wie es weitergeht, sondern von einer Roboterfrau, die nicht nur den aktuellen Bahnsteig und die wichtigsten Anschlusszüge durchsagt, sondern gleichzeitig auf allen Bahnsteigen mit entnervender Gründlichkeit sämtliche vorhandenen Bahnsteige mit allen von dort noch erreichbaren und schon fast verpassten Anschlüsse verkündet. Die kann einfach keine Sekunde die Klappe halten! Dafür macht sie das gewissenhaft zweisprachig. Dass die Stadt des momentanen Aufenthalts nicht „Selzburg“ heißt, scheint den Programmierer_innen aber entgangen zu sein.

Nicht nur die Stimme, fast alles wird neu sein am Bahnhof, wenn er denn irgendwann fertig wird und die Bagger und Bauarbeiter verschwunden sind. Geplant ist, dass 2013 die Atmosphäre des Provisoriums weg ist, wo eine_r überall rauchen kann und die Überwachungskameras noch nicht fertig montiert sind. Und dann wird es erst richtig ungemütlich werden.

Was sich da ändern wird, ist auch eine politische Frage. Einige Vorzeichen außer der harmlos-lästigen Computerstimme gibt es schon. Wenn wir uns bereits abgeschlossene Bahnstufenbauten wie den in Wels anschauen, können wir uns ausrechnen, was uns in Salzburg noch blüht. Würden Bahnhöfe mit Blick auf ihren Gebrauchswert gebaut, würde jede_r mit ein bisschen Verstand im Schädel als erstes große, beheizbare Warteräu-

me mit gemütlichen Sitzgelegenheiten einplanen. Im neuen Wels Bahnhof gibt pro Stockwerk nur drei Bänke, zum Teil ohne Rückenlehne und mit Begrenzungen zwischen den Sitzflächen, auf denen ein durchschnittlicher ausgewachsene Mensch ziemlich eingezwängt sitzt. Damit soll wohl bezweckt werden, dass die Leute dort nicht zu lange sitzen und sich auf keinen Fall hinlegen können. Findet eine_r keine freie Bank und setzt sich auf den Boden, kommen Securities und weisen eine_n darauf hin, dass das verboten sei. Und zwar in einem Ton, als hätte eine_r gerade ihren geheiligten Vorgarten umgegraben und ins Blumenbeet geschissen.

Am Salzburger Bahnhofsvorplatz gibt es auch schon ein Bankproblem. Die hölzernen Sitzflächen der meisten Bänke sind abmontiert worden; geblieben sind die Betonsockel. Auf denen könnte eine_r noch sitzen, wären da nicht die herausstehenden Metallstifte. Das erinnert an die Stacheln, die auf Mauervorsprüngen angebracht werden, damit dort keine Tauben herumlungern können. Übrigens, das Salzburger Markt- und Veterinäramt hat dafür gesorgt, dass die Bahnhofstaben sich in Ersatzkobeln niederlassen können. Solche Freundlichkeit können sitzbedürftige Menschen nicht erwarten. Es ist offensichtlich, dass mit dieser Maßnahme Leute vertrieben werden sollen, die dort „herumlungern“. Armut gehört zum Kapitalismus dazu – sie soll nur nicht sichtbar sein.

In Wels wurden nach dem Umbau die Preise der Getränke in den Automaten an die Cafépreise angeglichen, also

fast verdoppelt. In Salzburg wurde die einzige Möglichkeit, zu einem günstigen Kaffee zu kommen, abmontiert. Statt des Automaten, wo eine_r um 50 Cent was zu trinken kriegen konnte, ist jetzt im Durchgang gegenüber von der Sparda eine dekorative Spanplatte angebracht.

Das Praktische daran: wer nichts trinkt, muss auch nicht pissen. Denn das kostet, in Wels seit dem Umbau, und in Salzburg auch, und zwar 50 Cent. Ganz klar signalisiert das: klogehen, OB wechseln und Hände waschen braucht für Leute, die kein Geld haben, nicht möglich zu sein.

Sich der überschüssigen Flüssigkeit in einer dunklen Ecke zu entledigen, wäre auch nicht so einfach, für Frauen noch viel weniger als für Männer. Jetzt während der Bauarbeiten sind noch nicht alle Überwachungskameras installiert, wir sehen aber schon, dass es viele werden, wenn wir uns die seit kurzem wieder geöffnete Eingangshalle anschauen. Auf dem Vorplatz sind ja schon länger schwenkbare Kameras angebracht, die direkt von der Polizeidirektion aus bedient werden.

In Wels wie in Salzburg trifft eine_r ständig Securities am Bahnhof. Kurioserweise gibt es in Salzburg sogar einen „falschen“, der offensichtlich einfach so komplett in Uniform mit Handschellen und allerlei sonstiger Ausrüstung herumläuft, ohne dafür bezahlt zu werden. Die Law-and-Order-Mentalität setzt sich in den Köpfen fest.

Geklaut von stopptdierechten.at:

Hallein (Szb): Handgranate und Nazikram

Im Oktober 2010 tauchte ein betrunkener Halleiner (54) mit einer scharfen Eierhandgranate am Polizeiposten auf, um sie dort „abzugeben“. Dem diensttuenden Beamten jagte er damit – unbeabsichtigt? – einen gehörigen Schrecken ein. Jetzt wurde der Halleiner wegen verbotenen Waffenbesitz zu sechs Monaten bedingter Haft verurteilt. Das Urteil ist nicht rechtskräftig.

Im August 2010 wurde bei dem Mann eine Hausdurchsuchung wegen des Verdachtes der NS-Wiederbetätigung durchgeführt, weil er in einschlägigen Sammlerkreisen wegen seiner Vorliebe für Nazi-Waffen und -Orden bekannt war. Die Ermittlungen nach dem NS-Verbotsgesetz wurden allerdings eingestellt. Sechs Wochen nach der Razzia tauchte er mit der scharfen Handgranate bei der Polizei auf, um

zu erklären, dass sie vermutlich von den Mietern in seinem Haus versteckt worden sei. Vor Gericht kam eine andere Version zur Sprache. Danach hatte der Mann die Handgranate in der Slowakei erworben und illegal eingeführt. Die Erklärung des Angeklagten: „Die ist mir in der Slowakei ins Auto gerollt.“

Salzburg: Eine brisante Mischung

So blöd kann's kommen! Bei einer Hausdurchsuchung, die sich gegen einen vermutlichen Dealer richtet, findet die Polizei in der Wohnung tatsächlich Material: Gegenstände mit Bezug zum Nationalsozialismus, jede Menge Waffen, einen Schlagstock, Elektroschocker und viel Munition. Die brisante Mischung gehört allerdings dem Mitbewohner des Dealers. Die Razzia, die offensichtlich Anfang August irgendwo im Pinzgau stattfand (Salzburger Nachrichten –Salzburg Aktuell-Beilage vom 6.8.2011), richtete sich gegen einen Studenten (26), der schon im Jahr 2008 ins Visier der Polizei gekommen war. Damals wurden bei ihm 25 Kilogramm Cannabis

sichergestellt. Das Problem des Studenten: er hatte die Lieferung schon bezahlt, was einen Schuldenberg von 150.000 Euro bedeutete. Darum stieg er nach seiner Haftstrafe offensichtlich neuerlich ins Geschäft ein, das er –so die SN –von seinem mittlerweile verstorbenen Vater übernommen hat. Bei der Razzia in der Wohnung des Verdächtigen wurde die brisante Mischung aus Nazi-Gegenständen und Abzeichen sichergestellt. Die SN weiter:

„Außerdem entdeckte die Polizei genehmigungspflichtige Schusswaffen und Kriegsmaterial, darunter eine Kalaschnikow, zwei Pumpguns, vier Karabiner, einen Revolver und eine

Pistole – beide geladen, einen Schlagstock mit herausziehbarem Messer mit 35 cm Länge, zwei Elektroschocker und 540 Schuss Munition.“

Der Mitbewohner des Dealers, der von der Polizei als „Waffennarr“ beschrieben wird, wurde wegen verbotenen Waffenbesitzes angezeigt, über den Dealer wurde hingegen U-Haft verhängt.

Warum ein offensichtlich junger Mensch, mit Nazi-Materialien, Schlagstock, Elektroschocker und zahlreichen Waffen ausgestattet, von der Polizei als „Waffennarr“ bezeichnet wird, entzieht sich unserer Kenntnis.

(Quelle: SN, 6.8.2011)

Salzburg: Altnazi Brandauer in höchsten Ehren

Es ist eigentlich nicht zu fassen: die höchste Auszeichnung der Brauchtumsverbände des Landes Salzburg ist noch immer nach einem alten Nazi der ersten Stunde und Antisemiten benannt. Die „Salzburger Nachrichten“ greifen das Thema auf und finden noch immer Personen, die zur Verteidigung von Brandauer ausreiten. Brandauer ist bereits 1931 der NS-DAP beigetreten, war also überzeugter Nazi und nicht nur ein „Mitläufer“.

„Er war einer der Leute, die in allen

Brauchtumsangelegenheiten immer nach den germanischen Wurzeln gesucht hat“, beschreibt ihn der Literaturwissenschaftler Karl Müller. Brandauer hatte sich gleich zu Beginn der Nazi-Zeit dafür ausgesprochen, Juden deutsche Vornamen und das Tragen von Trachten zu verbieten. Er arbeitete für die Nazis im „Amt Rosenberg“ und bei Himmlers SS-Institut „Ahnenerbe“ mit. Nach 1945 „wurde in Salzburg eine Dienststelle für Heimatpflege im Amt der Salzburger Landesregierung eingerichtet, wo

Kuno Brandauer der Leiter war. Unter anderem setzte er sich für viele Vereine ein und sorgte dafür, dass Vereine wie Musikkapellen, Schützenkompanien und andere Heimatvereine eigene Trachten bekamen“, berichtet trocken Salzburg-Wiki.

An den alten Nazi erinnert in Salzburg nicht nur die Medaille der Brauchtumsverbände, sondern auch eine Straße und ein Denkmal auf dem Mönchsberg!

Siehe auch: salzburg.com – Eine Medaille mit braunen Flecken

Folgender Text stammt aus einer sehr persönlichen E-Mail eines Genossen aus Bologna. Die E-Mail wurde zum Zweck einer Veranstaltungskoordination geschrieben. Wir drucken sie ohne persönliche Details des Autors ab, weil wir finden, dass sie inhaltlich ganz gut erklärt warum auch wir diese Veranstaltung nach Salzburg holen wollen.

Filmvorführung: “Tunesier_innen auf der Flucht”

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich weiss nicht, ob es der oesterreichischen Bevoelkerung entgangen ist, dass Anfang dieses Jahres zahlreiche Diktatoren in zahlreichen nordafrikanischen Ländern von der jeweiligen Bevölkerung gestürzt worden sind.

Wir hörten von Mubarak, der mitsamt seiner Familie aus Ägypten flüchtete; wir hörten von Ben Ali, der die gesamte tunesische Staatskasse mit in sein Exil überführte... und wir hörten und hören noch immer von Gaddafi, der sein Land in einen Bürgerkrieg geführt hat.

Was wir nicht gehört haben und/oder zumindest nur spärlich, war die Tatsache, dass viele Menschen infolgedessen flüchten mussten, ihr Hab und Gut verloren haben und aufgrund der wirtschaftlichen Krise ihr Land verlassen haben. Viele Tunesier liessen ihr Land hinter sich, um ihr Glück in Europa zu finden. In wenigen Monaten flüchteten über 22000 Tunesier von Tunesien nach Italien, um genauer zu sein, nach Lampedusa, eine Insel in der Nähe von Sizilien und riskierten auf abenteuerlichste Weise ihr Leben, indem sie in überfüllten Booten das Adriatische Meer überquerten. Viele sind auf ihrer Reise ertrunken oder auf ihrem Weg in das “Paradies” Europa umgekommen.

Italien, wie Österreich, ein Mitglied der Europäischen Union, musste alleine eine Lösung für diese dramatische Flüchtlingswelle finden und schlug vor, eine vorübergehende Aufenthaltsbewilligung von 6 Monaten und aus humanitären Gründen an alle Tunesier auszustellen. Jedoch spielten die meisten Mitgliedsländer der EU, im

speziellen Frankreich nicht mit, da sie Tunesier, nicht als politische Flüchtlinge anerkennen wollten.

Tatsache ist jedoch, dass seit dem Beginn des Lybien-Krieges 250000 Menschen von Lybien nach Tunesien geflohen sind, um dem Krieg zu entkommen und dadurch das gesamte Wirtschaftssystem in Tunesien zusammengebrochen ist. In Fakten gesehen: vor der Revolution hatten 14% der Bevölkerung keine Arbeit, heute sind es 60%; vor der Revolution säumten 30000 Touristen die Strassen von Djerba (im Süden von Tunesien) und heute sind es nur 300...

Es ist wahr, dass heute in Tunesien kein Krieg herrscht, jedoch kann man die Tatsache nicht verleugnen, dass durch den Ausbruch des Krieges in Lybien, auch Tunesien in eine überdimensionale wirtschaftliche Krise geschlittert ist und dadurch dringend Hilfe benötigt. Wer Italien und deren politisches System kennt, weiss, dass ohne Mafia kein Finger gerührt wird, und versucht, aus dieser Flüchtlingsproblematik Profit zu schlagen.

Für jeden Tunesier bezahlt die Europäische Union 50 Euro am Tag, auf 22000 Tunesier hochgerechnet, macht das ca. 200Mio. Euro aus. Von diesen 50 Euro werden aber nur 20 Euro ausgegeben. Wo der Rest versickert, weiss wahrscheinlich niemand. Dazu kommt noch, dass ca. 14000 Tunesier Italien schon längst wieder verlassen haben, also wofür wird das Geld dann benötigt? Ein Antikorruptionsausschuss wurde wie so oft nicht eingeleitet und ähnliche “Abzocke” konnte man auch während der Albanien- und Kosovokrise in den 90er Jahren erkennen.

Wie auch immer, die übriggebliebenen Tunesier versuchten zumeist nach Frankreich zu gelangen, da sie sich

dort ein besseres Leben versprechen oder Angehörige auf sie warten. In Ventimiglia, eine Stadt an der italienisch-französischen Grenze, wurde der Bahnhof geschlossen, um Tunesier daran zu hindern, nach Frankreich zu reisen. Die meisten, die über gefährliche Irrwege doch irgendwie nach Frankreich gelangten, wurden geschlagen, misshandelt und nach Italien zurückgeschickt.

Als Mitglied einer unabhängigen Videogruppe, namens Teleimmagini in Bologna, würde ich gerne der österreichischen Bevölkerung, das Leid der tunesischen Bevölkerung und deren Situation näherbringen und aufmerksam machen, was gerade in Italien passiert, auch Oesterreich hat die Grenzen fuer Tunesier “dicht” gemacht. Wir haben viele Tunesier auf ihrer Reise gefilmt, ihnen Fragen gestellt, und begleitet; auf Lampedusa, in Manduria (Flüchtlingszeltlager in Puglia-Süditalien) und Ventimiglia. Wir haben auch zahlreiche Videos und Fotos zur Verfügung.

Um auf den Punkt zu kommen, als gebürtiger Linzer habe ich mich gefragt, ob es möglich ist, einen Informationsabend zu organisieren. Wir könnten Videos vorführen, Fotos zur Schau stellen und eventuell, kommt darauf an, ob es rechtlich möglich ist, auch mit einem Tunesier vorbeikommen.

Mit freundlichen Grüessen
aus Bologna
A presto

Veranstaltungen mit dem Kollektiv in Österreich

Salzburg 26.09.2011

Wels 27.09.2011

Linz 28.09.2011

Wien 29.09.2011

Eventuell auch in Graz

Plakate gibt's demnächst...

So ein Bahnhofsgebäude bring viel mehr Profit, wenn es mit Geschäften vollgestopft ist. Weil es keine brauchbaren Warteräume gibt, ist dafür auch viel Platz. In Wels wurde zusätzlicher Platz für Konsum geschaffen, indem einfach ein Stockwerk draufgesetzt wurde, das eigentlich kein Mensch braucht. Deswegen muss eine_r zuerst zwei Stockwerke hinaufgehen oder mit dem Lift fahren und dann wieder hinunter, wenn er/sie zum Bahnsteig will. Wenn eine_r schon knapp dran ist um den Zug zu erwischen, ist das eine helle Freude. Und für nicht so mobile Leute, die sich mit dem Gehen schwertun, eine Zumutung.

Die Devise “Geschäfte statt Aufenthaltsräume” wurde in Wels konsequent umgesetzt. Wer gemütlich sitzen will, soll dabei gefälligst etwas konsumieren, also in einem der Cafés etwas kaufen. Das größere der Cafés war anscheinend finanziell nicht so erfolgreich; vor mehr als einem Jahr war es plötzlich zu, und auf einem Zettel an der Glastür stand “Wegen Urlaub geschlossen”. Nach ein paar Monaten hat irgendwer “Wie lange noch?” dazugeschrieben. Die Antwort: bis heute. Der so freigewordene Raum bleibt trotzdem versperrt. Die gepolsterten Bänke sind zwar durch die Scheibe zu sehen, aber sitzen kann darauf niemand. Der Sexshop gegenüber ist auch vor kurzem pleite gegangen und wurde schon ausgeräumt. Nur eine Schaufensterpuppe im sehr knappen Bullenfrauenkostüm steht noch drin und bietet Uniformfetischist_innen Abwechslung vom Anblick der Securities. Das ist der Bahnhof des 21. Jahrhunderts für Leute, die kein Geld haben: kein Klo, kein Kaffee, kein Sitzplatz, aber dafür eine Kamera im Genick und eine halbnackte Bullenattrappe vor der Nase. Klingt lustig, ist es aber nicht.

Für wen werden diese Bahnhöfe der Zukunft eigentlich gebaut? Wer soll

in den vielen Geschäften, die auch am Salzburger Bahnhof entstehen werden, einkaufen und in den Cafés überteuerte Snacks fressen? Einen Hinweis geben die Grafiken auf den Bannern an einigen Bauzäunen. Diese zeigen den blitzsauberen neuen Salzburger Bahnhof, auf dem sich blitzsaubere Menschen tummeln. Alle sind schlank, gut gekleidet, gut gelaunt und scheinbar auf dem Weg zum nächsten Businessmeeting.

Das ist verräterisch. Der einzige mögliche Schluss aus dieser Darstellung ist, dass alle, die nicht so sind, wie die Leute auf dem Bild, sich gefälligst vom Bahnhof fernhalten sollen. Denn wo kämen wir denn da hin, wenn dieser öffentliche Raum mit seiner Infrastruktur für alle da wäre? Für die Wohnungslosen, die migrantischen Familien, die regulären Bahnhofsbusse, die Punker_innen, die dicken, schlecht gekleideten, miesgelaunten Menschen, die nicht einmal den Anstand besitzen, etwas kaufen zu wollen? Wenn solchen Leuten nicht mit der nötigen Unfreundlichkeit entgegengetreten wird, kommen die womöglich auch noch auf die Idee, in dem seit ungefähr 10 Jahren leerstehenden Haus um die Ecke wohnen zu wollen, das sich im Besitz der ÖBB befindet, und das diese zu Spekulationszwecken vergammeln lässt, um es irgendwann abreißen lassen zu können und dann den Grund an ein Unternehmen zu verkaufen, das die Gegend noch ein bisschen mehr aufwertet.

Denn darum geht es augenscheinlich: um Aufwertung. Der Kern der Sache ist, dass Aufwertung im Kapitalismus immer Verdrängung bedeutet. Dieser Prozess wird mit dem Wort “Gentrification” beschrieben, der einigen sicher von der Debatte um die Strubergasse in Erinnerung ist. Gentrification heißt, einen Stadtteil zu säubern, teurere Geschäfte und Wohnhäuser zu bauen, ihn attraktiv zu machen für eine zahlungs-

kräftige Klientel. In der Folge steigen vor allem die Preise für Wohnraum, und zahlungsschwächere Leute müssen wegziehen. Alles nicht Aufwertbare und alle, die nicht ins aufgewertete Umfeld passen, werden nach und nach entfernt. Am Salzburger Bahnhof passiert das dadurch, dass die Überwachung zunimmt und Leuten ohne Geld die Befriedigung sämtlicher elementarer Bedürfnisse verweigert wird. Das ist brutal. Das ist Gewalt. Die Verdrängungswut trägt vor allem auch rassistische und antiziganistische Züge. Leute mit dunklerer Hautfarbe und solche, die als Roma wahrgenommen werden, sind ihr mehr ausgesetzt als Menschen, die als “Inländer_innen” oder Tourist_innen gesehen werden.

Gentrification ist keine Salzburger Besonderheit – dieses Phänomen gibt es in vielen europäischen Städten. Den Kapitalismus, dieses hirnrissige ausbeuterische System, in dem Profit alles ist, und menschliche Bedürfnisse nichts, besteht weltweit. Die Perspektive für uns, die damit nicht einverstanden sind, ist einigermassen trostlos. Solange alles, auch der öffentliche Raum, eine Ware ist, die profitträchtig verkauft werden muss, also solange Kapitalismus herrscht, sind solche Aufwertungsprozesse in ihren Grundzügen nicht zu ändern.

Unsere Waffe sind vorläufig die Nadelstiche der Subversion. Wir können der Profitlogik zwar nicht von heute auf morgen entkommen, denn das wird ein längerer Kampf sein. Aber wir können ihren Vertreter_innen und ihren Helferlein schon heute ordentlich auf den Arsch gehen. Zum Beispiel, indem wir uns nicht so leicht vertreiben lassen, und solidarisch sind mit Leuten, die etwa am Bahnhof unerwünscht sind. Und Kameras sind auch nicht für die Ewigkeit gebaut.

gena

Mehr Infos zum Thema Gentrification findet ihr im Buch Wir bleiben alle! von Andrej Holm (gibts im Infoladen) und online auf esregnetkaviar.de und gentrificationblog.wordpress.com. Außerdem könnt ihr eine Sendung von Radio Termit mit einem Interview und einem Demo-Redebeitrag über Gentrification in Salzburg online anhören und runterladen: cba.fro.at/47517. Wir empfehlen auch das Buch Antiziganistische Zustände von Markus End, Kathrin Herold und Yvonne Robel.

Gute Argumente gegen Facebook:

4. Fremde E-Mail-Kontakte können ausspioniert werden:

Bei der Eröffnung eines Facebook-kontos wird nicht sofort überprüft, ob man auch Besitzer_in der angegebenen E-Mail-Adresse ist. So kann der_die Anmelder_in eine fremde E-Mail angeben und über die Funktion „Freunde finden“ die 20 Personen sehen, mit der der_die E-Mail-Besitzer_in Kontakt hatte.

5. Personalisierte Werbung:

Am 7. Oktober 2007 kündigte Facebook an, in allen vorhandenen Nutzerprofilen von mehr als 50 Millionen registrierten Nutzer_innen personalisierte Werbung zuzulassen. Dabei sollen den bislang interessierten 60 Konzernen und Unternehmen persönliche Daten der Nutzer_innen zur Verfügung gestellt werden. Neben Alter, Geschlecht, Lieblingsbeschäftigungen,

Wohnort, politischer Überzeugung, Lieblingsbüchern und -filmen umfassen die bereitgestellten Informationen auch den Bildungsstand und Hinweise auf persönliche Beziehungen.

Dagegen wendet sich in den Vereinigten Staaten erste Kritik, wie von Facebook-Nutzer Nate Weiner im Gespräch mit AP: „Was wäre, wenn du ein Buch bei Amazon kaufst, das ‚Der Umgang mit Aids‘ heißt, und jeder einzelne deiner Freunde erfährt davon?“ Denn das Problem ist, dass nun ein Unternehmen immer mehr persönliche, schlecht zu kontrollierende Angaben seiner Kunden (mit deren formeller Erlaubnis) speichert, das aber im Alltag nicht bewusst macht. Ein Artikel im Guardian vom 14. Januar 2008 kritisierte die Gründer und Besitzer des Unternehmens in zahlreichen Punkten. Unter anderem zeigte er auf, wie die libertäre Gesinnung des Investors Peter Thiel, eines aus Deutschland stammenden Hedgefonds-Managers, einen Einfluss auf die Funktionsweise und Ausrichtung des Unternehmens haben könnte.

6. Gesichtserkennungssoftware:

Die Freischaltung einer Software zur Gesichtserkennung, die automatisch auf neu hochgeladenen Fotos nach Gesichtern anderer Facebooknutzer_innen sucht, um entsprechende Markierungen der Bilder vorzuschlagen, löste bei DatenschützerInnen heftige Kritik aus. Die Funktion wurde in den USA im Dezember 2010 und in weiteren Ländern im Sommer 2011 für sämtliche Nutzerkonten aktiviert. Der Dienst gleicht die Gesichter und Namensnennungen auf älteren Fotos mit den neuen Aufnahmen ab und sucht dort nach diesen Gesichtern. Will ein_e Nutzer_in diesen Dienst nicht in Anspruch nehmen, muss er_sie ihn manuell abschalten.

To be continued ...

Quelle: Wikipedia (gegended by Termit_in)

Soziale Netzwerke by Open Source

we.riseup.net

Riseup bietet neben sicheren Mailingadressen und Mailinglist auch ein Netzwerk für Gruppenkommunikation an. Unter *we.riseup.net* können Gruppen zu unterschiedlichen Themen eingerichtet werden und es kann geschlossen oder offen in Form eines Wikis diskutiert werden. Jede Art von Datei (z.B. Bilder, Musik- und Audiodateien) können hochgeladen werden.

In den Einstellungen kann die Form der Mitgliedschaft geregelt werden. So kann beispielsweise eingestellt werden, dass neue Mitglieder nur durch Einladung beitreten können, die Mitgliedschaft kann aber auch ganz frei zugänglich von den Nutzer_innen gestaltet werden. Die Sichtbarkeit der Gruppe ist ebenfalls variabel einstellbar. Jede_r Nutzer_in im Forum hat die gleichen Rechte.



Neusprech(.org)

„Was jemand willentlich verbergen will, sei es vor anderen, sei es vor sich selber, auch was er unbewusst in sich trägt: Die Sprache bringt es an den Tag.“ Den Satz schrieb Victor Klemperer, der in seinem Notizbuch eines Philologen die LTI, die Lingua Tertii Imperii oder Sprache des Nationalsozialismus erforscht und an ihr dessen Ziele offengelegt hat. George Orwell propagierte in seinem Buch 1984 gar die Möglichkeit, durch „Neusprech“, durch gezielte Wortschöpfungen, das Denken selbst zu beeinflussen.

Die Prämisse der beiden gilt heute, im Zeitalter der Massenmedien und der politischen PR umso mehr. Oder, wie Howard Dean im Vorwort zu *don't think of an elephant!* von George Lakoff schreibt: *Language matters, Sprache ist wichtig.*

Warum also nicht untersuchen, mit welchen Worten Politiker ihre wahren Ziele vernebeln, warum nicht aufschreiben, was all die so selbstverständlich verwendeten sprachlichen Umdeutungen und Neuschöpfungen wirklich bedeuten?

Geboren wurde die Idee einen Neusprech Blog zu machen „zeitnah“, laut den Autoren, Ende 2008 bei einem Kongress des Chaos Computer Clubs. Beschlossen wurde alles 2010 via SMS.

Aber, beginnen wir nochmal von vorne. Was ist Neusprech:

„Der Ausdruck Neusprech (englisch: Newspeak, in älteren Versionen als Neusprache übersetzt) stammt aus

dem Roman 1984 von George Orwell und bezeichnet eine Sprache, die aus politischen Gründen künstlich modifiziert wurde. (...) „Neusprech“ bezeichnet die vom herrschenden Regime vorgeschriebene, künstlich veränderte Sprache. Das Ziel dieser Sprachpolitik ist es, die Anzahl und das Bedeutungsspektrum der Wörter zu verringern, um die Kommunikation der Bevölkerung in enge, kontrollierte Bahnen zu lenken. Damit sollen sogenannte Gedankenverbrechen unmöglich werden. Durch die neue Sprache bzw. Sprachregelung soll die Bevölkerung so manipuliert werden, dass sie nicht einmal an Aufstand denken kann, weil ihr die Worte dazu fehlen.

Gefühlsbetonte Wörter (wie „wunderbar“, „erstklassig“) sollen durch logische Zusammensetzungen wie gut—plusgut—doppelpusgut abgelöst werden, schlecht wird ersetzt durch ungut. Die Wörter verlieren außerdem Teile ihrer ursprünglichen Bedeutung. Es gibt in Neusprech zwar noch das Wort „frei“, jedoch nicht mehr im Sinne von „politisch frei“, sondern nur noch in der Bedeutung von „ohne“ (z. B. „Der Hund ist frei von Flöhen“).

George Orwell hat seinem Roman 1984 eine Einführung in Neusprech angefügt. In dem Roman wurden auch ältere Bücher z. B. von Shakespeare umgeschrieben, um den neuen manipulativen Anforderungen zu entsprechen. Laut seiner Fiktion sollte die Geschichtsbeschreibung von Altsprech zu Neusprech um 2050 abgeschlossen sein; zur Zeit der Romanhandlung, eben 1984, ist das

Neusprech noch nicht vollständig ausgereift. Der Anhang beschreibt den Versuch, Neusprech durchzusetzen, in der Vergangenheit, und ist in Standard-Englisch geschrieben (Altsprech in Neusprech).“

Seit 2008 sind Kai Biermann und Martin Haase also der neuen Sprachentwicklung von Politiker_innen auf der Spur und äußern sich zu den kuriosen Wortschöpfungen von Deutschlands selbsternannter Elite. Begriffe wie „Restrisiko“ und „Antifaschistischer Schutzwall“ werden von ihnen genauso aufs Korn genommen wie „Lohnzurückhaltung“ oder „Harmonisierung“. Der Blog ist ein Sammelsurium von netten Ideen für Geburtstags-Glückwunschkarten, eignet sich allerdings ebenfalls für die Erwähnung in einer „linksliberalen Fundamentlisten“ (übrigens ein Oxymoron) Propaganda Flugschrift wie dem Termiten.

Schwer empfohlen von der „Internetcommunity“ für einsame Stunden vor der neuen Glotze, zumindest sinnvoller als „Killerspiele“.

Ob Mitmachen erlaubt ist bleibt fraglich, aber auf Facebook kann man zumindest folgen. Eine schlechte Nachricht zum Schluss: Leider ist keiner der Einträge gegended. Wie sie selbst schon zitiert haben: *Language matters!*

Quelle: Wikipedia: Neusprech; neusprech.org

